

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonn-
abend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abon-
nementspreis pro Monat 1 G.M.K. frei ins Haus, einschließlich der
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27.



Anzeigen
werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder daran
Raum mit 10 Pfg. berechnet; auswärts 15 Pfg. Bei Wieder-
holung entsprechender Abat. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg.
Verbindlichkeit für Platz, Datenverfälschung und Verleumdung aus-
geschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt am Main
Nr. 20771
Annahmehonorar für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pfg.
Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Manzer, Spangenberg. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Manzer, Spangenberg

Nr. 38

Donnerstag, den 1. Mai 1924

17. Jahrgang.

Vergiß nicht, daß Du ein Deutscher bist,
Und wofür Deine Väter starben.

Vergangenheit und Zukunft der deutschen Kolonialpolitik

Der April 1884 kam mit einem gewissen Recht als der Geburtsmonat der deutschen Kolonialpolitik bezeichnet werden. Am 24. April 1884 sandte Fürst Bismarck an den deutschen Kaiser in Kapstadt jenes bedeutungsvolle Telegramm, durch das die Erwerbungen und Niederlassungen des Bremer Kaufmanns Lüderikz nördlich vom Drakensfuß unter dem Namen Deutsch-Südwestafrika festgestellt wurden. Diese erste koloniale Tat Bismarcks ist die Grundlage für die Deutsch-Südwestafrikanische Kolonie. Ohne Kriegsschiffe und ohne Widerstand der eigenen Völker hatte Bismarck diese Kolonialpolitik begonnen und dann in den nächsten Jahren systematisch aufbauen auf Kaufleute gestellt, bis wir ein deutsches Kolonialreich über See besaßen. In das Jahr 1884 fällt aber nicht nur die Gründung Deutsch-Südwestafrikas, sondern auch die Errichtung unserer wertvollsten Kolonie: Deutsch-Ostafrika.

Seit Ende 1883 hatte der größte deutsche Kolonialforscher, Carl Peters, seine Arbeit begonnen. Ein hannoverscher Hofrentier, hatte er durch die Gunst seines Onkels in London die gewaltige Ausstrahlung des englischen Weltreiches gemerkt. Der 23 jährige junge Mensch brachte aber nicht nur aus England koloniale und weltpolitische Belehrung mit nach Hause, sondern suchte diese in die Tat umzusetzen und aktive deutsche Kolonialpolitik zu treiben. Mit einigen wenigen Deutschen gründete Peters bereits am 28. März 1884 die Gesellschaft für deutsche Kolonisation. In einem Aufruf warb er sich um die deutsche Volk. Doch fast überall stieß er nur auf große Verständnislosigkeit, die auf die Tonart seine Worte war: Was hat denn dieser Doktor Peters für eine Legitimation, uns mit Kolonialpolitik beglücken zu wollen? Was ist das für ein junger Mann? Hatet die Talschen vor diesem Abenteuer zu, der Euch bloß Geld abnehmen will!

Doch der zähe und zielbewußte Niederfasser wurde trotz alledem nicht irre an seinen Plänen, bis er schließlich doch die Unterstützung und das Kapital für sein Kolonisationsunternehmen zusammenbrachte. So konnte er denn im September 1884 mit seinen beiden Begleitern Dr. Carl Fühle und Joachim Grafen Pfeil als Zwischendeckpassagier nach Afrika hinüberfahren. Unter unglücklichen Umständen machte sich diese Expedition im Hinterlande von Sanibar auf dem unentdeckten Pfaden den Weg ins Innere Ostafrikas. In einigen Wochen war durch Verträge mit 12 Häuptlingen ein Gebiet von der Größe Süddeutschlands erworben. Ohne, ja vielleicht gegen amtliche Stellen hatte Peters in diesem Lande die flagge Schwarz-Weiß-Rot gehißt. Sein beispielloses Kolonisationswagnis, das in knapp einem Monat den Grundstein zu unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika legte, wurde dann am 27. Februar 1885 durch die Ausrufung des Kaiserlichen Schutzbriefes vom Deutschen Reich anerkannt. Kaiser Wilhelm der Erste empfing den jugendlichen Kolonialhelden in zuweilen. Der Monarch ergriff ihn die rancoräre Gewehr, auf der ihm Carl Peters eine Expedition und die gewonnenen Erwerbungen bargte. Die ersten deutschen Schutzbriefe des Reiches hatte aber Bismarck in wohlweislicher Zurückhaltung ausgestellt, daß nicht die neuzugewonnenen, sondern die von Peters gegründete Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft die Rechte in diesem neu erworbenen Gebiet ausübte. So war es denn auch in den nächsten Jahren möglich, daß unter dem Schutze des Deutschen Reiches private deutsche Unternehmungen diese erworbenen Bezirke weiter auszubauen und auszuweiten. Carl Peters hatte auch seine persönlichen Expeditionen ein großes Kolonialreich in Zukunft errichten zu wollen, das weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausginge. Seine Eminenz-Peters-Expedition hatte internationalen Wert, "nobles country" (herrenloses Land) war, für das deutsche Reich erworben. Der ostafrikanische Kolonialheld war damit ein weites Handweitsgebiet als innerer Angehöriger. Die Petersschen Erwerbungen umgaben ein Gebiet von der Größe Brunnens. Von wahrer Größe dieser Erwerbungen war der große erste Kanzler des Deutschen Reiches entlassen worden und an seine Stelle Caprioli getreten, der als reiner Kontinentalpolitiker für deutsche Kolonial-

politik kein Verständnis hatte. Caprioli verzichtete auf diese Petersschen Kolonialgründungen.

Es gehört zu den schmerzhaftesten Kapiteln der deutschen Kolonialgeschichte, wie das deutsche Volk und die deutsche Reichsverwaltung Carl Peters behandelt hat. Peters, der aus reinem Nationalgefühl gehandelt hatte, wurde als Lohn für seine Verdienste geschmäht, verhöhnt und beschimpft. Er verließ sein Vaterland und ging nach England, ohne aber jemals seiner deutschen Gesinnung im geringsten untreu zu werden. Alle die Verleumdungen und Beschuldigungen, mit denen ihn nichtswürdige Politiker überhäufte und für die fleißigsten Bürokraten ein allzu offenes Ohr hatten, haben sich in der Folgezeit als unrichtig und unwahr herausgestellt. Es wird immer unverständlich bleiben, warum die deutsche Bürokratie diesem Außenseiter, der der geborene Kolonialforscher war, nicht den Weg zu einer für Deutschland verheißungsvollen Wirksamkeit eröffnet.

Es wäre aber ungerecht, aus diesem tragischen Mißgeschick von Carl Peters unsere Unfähigkeit zur Kolonisation konstruieren zu wollen. Carl Peters ist ja doch gerade gezeichnet, weil wir allzu gerecht die Eingeborenen behandeln wollten. Was unsere deutsche Kolonialverwaltung in dem letzten Jahrzehnt vor dem krieges Wapergang geistet hat, das ist von allen kolonialreichen Staaten der Welt anerkannt worden. Hunderte von urteilen englischer Kolonialforscher in England, gerade aus den letzten Jahren, sind Zeugnis dafür, wie Deutschland in jeder Hinsicht vor der Welt in der Welt. Selbst der französische „Antirassismus“, ein durch und durch deutschfeindliches Blatt, hat noch am 15. August 1923 bemerkt, daß Togo und Kamerun dank der deutschen Kulturarbeit einen Grad der Bevölkerung erreicht hätten, der Frankreich als Beispiel dienen könne, wie man zu kolonisieren habe.

Dem Deutschen Reich sind in dem Friedensverträge von Versailles die Kolonien abgetrennt und unter die Mandatsverwaltung des Völkerverbundes gestellt worden mit der verlogenen Begründung, daß die Deutschen die Eingeborenen schlecht behandelt hätten. Die hervorragendsten englischen Kolonialgouverneure haben inzwischen bezeugt, daß die Eingeborenen in den dem Deutschen Reich geraubten Ländern nicht nur der deutschen Herrschaft zuzurechnen. Die Völker in Deutsch-Ostafrika haben nicht nur während des Weltkrieges in ruhender indischer Liebe mit den deutschen „Barbaren“ Tod und Elend gemeinsam getragen, sondern auch unter englischer Mandatsverwaltung immer von neuem zum Ausdruck gebracht, daß sie den Tag herbeisehen, an dem sie wieder ein Teil des Deutschen Reiches werden würden. Der Hererohäuptling Samuel Maharero, gegen den wir einst in den Jahren 1904 bis 1906 kämpften, hat kürzlich, als er in Transvaal verstarb, seinem Volke seinen letzten Willen dahin kundgetan, daß man bei seinem Begräbnis keine Trauerkleider anlegen solle, sondern die Farben seines Landes, die Farben Schwarz-Weiß-Rot, trage. So würden denn bei seinem Trauerzuge schwarze Fahnen voranzutragen. Und als einige Engländer diese symbolischen Wahrzeichen zertrüßten und in den Sand warfen, haben die treuen Hereros sich die Fahnenstücke um den Leib gewunden.

Wir wollen uns gewiß nicht durch derartige Volksbewegungen der Eingeborenen zu dem Irrglauben verleiten lassen, daß deshalb die Mandatsmächte uns unsere Kolonien wieder zurückgeben. Wir müssen ganz nüchtern den Tatsachen ins Auge schauen. Das ehemalige Deutsch-Südwestafrika ist ein Teil der Südafrikanischen Union geworden, unter dem Namen der Friedensvertrag lediglich dem Völkerverbunde die Mandatsverwaltung zuweist. Immerhin war das südwestafrikanische Land die einzige Kolonie, aus der die Deutschen nicht vertrieben wurden. Achttausend Deutsche konnten auf südwestafrikanischen Boden bleiben! Zwischen Vertretern der deutschen Regierung und dem Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union, Smuts, wurde bekanntlich im Januar 1924 ein Abkommen geschlossen, das den deutschen Volksgenossen immerhin Rechte sichert, die nach Weggabe der Dinge doch als ziemlich weitgehend betrachtet werden müssen. Die Deutschen in Südwestafrika behalten auch im Falle der Annahme der südafrikanischen Bürgerrechte ihre deutsche Staatsangehörigkeit und ihren Bedürfnissen nach Erhaltung der deutschen Sprache und Schule wird voll auf Rechnung getragen. Auch im Rahmen der Südafrikanischen Einwanderungsrechte werden Deutsche in Südwestafrika willkommen sein. Aber dennoch werden wir nicht ruhen dürfen, weiter unsere Ansprüche auf Rückgabe der Kolonien, die uns unter Bruch der Friedensgrundlagen der 14 Punkte Wilsons geraubt wurden, zu erheben.

Wir wollen uns zunächst gewiß keine großen Hoffnungen auf die Wiedererwerbung des deutschen Kolonialreiches machen. Dennoch ist es nicht aussichtslos, daß noch einmal der Tag kommt, wo wir wieder deutschen Kolonialbesitz erhalten.

Wenn nicht alle Anzeigen trügen, so werden in Amerika Stimmen laut, die verlangen, daß die Vereinigten Staaten an Stelle der jetzigen Mandatsmächte, das Mandat übertragen bekommen. Die alliierten Mächte sollen ihre Schulden an die Vereinigten Staaten durch die Überweisung der deutschen Kolonien in Afrika tilgen. Damit wäre ein Weg zur späteren Rückgabe der Kolonien an Deutschland gegeben. Es würden nicht alle Kolonien unter eine derartige Regelung fallen, aber eine Arrondierung und Vereinfachung unseres Kolonialbesitzes war ja schon vor dem Kriege in Aussicht genommen. Wir könnten aber auch mit Recht Kompensationen für die uns nicht zurückertretenen Gebiete verlangen. Von diesem Gesichtspunkt ist es auch gut, daß uns die Kolonien nicht auf Reparationskonto gutgeschrieben wurden.

So hängt für die deutsche Kolonialpolitik der Zukunft alles von der Entwicklung in der Welt ab, die wir aber beeinflussen können. Wir stehen wieder am Anfang deutscher Kolonisation. Wie vor vierzig Jahren heißt es auch heute: rastlos trotz aller Enttäuschungen arbeiten und nicht verzweifeln!

Politik

Der Zusammenritt des neuen Reichstages.

Berlin, den 30. April.

Zu der Pressemeldung, daß der neuwählende Reichstag am 13. Mai zusammentrete, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung unzutreffend ist und den Tatsachen voraussetzt. Der Reichstag kann erst dann zusammentreten, wenn das amtliche Wahlergebnis festgestellt ist. Diese Festlegung und die Erledigung der amtlichen Formalitäten kann bis zu dem genannten Tage nicht durchgeführt sein. Ebenso beruhen die Mitteilungen, daß die Umbildung der Regierung Ende Mai erfolge, auf Kombinationen.

Aussprache zwischen Reichsregierung und Reichsbank.

Berlin, den 30. April.

Heute nachmittag fand in der Reichstanzlei unter Vorsitz des Reichstagspräsidenten eine Sitzung des Reichsbanddirektoriums statt. Reichsbankpräsident Sacht legte noch einen kurzen Nachruf des Kanzlers für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Hagen dar, welche Entwicklung die Reichsbank während seiner Amtszeit nahm. Im Anschluß daran wurde vor allem auch über die Gründung und die Tätigkeit der Golddiszontbank Bericht erstattet.

Eine Aussprache Seekt-Knilling.

München, den 30. April.

Der in München weilende Chef der Heeresleitung, General v. Seekt, hat heute vormittag ein Besprechungsamt mit dem Ministerpräsidenten Knilling. Von beiden Seiten wurde mit Befriedigung festgestellt, daß der Militärkonflikt, der sich im Herbst aus der Verpflichtung der bayerischen Reichswehrdivision durch das Ministerium sich ergeben hatte, endgültig aus der Welt geschafft ist.

Krotoschin an Polen verkauft.

Breslau, den 30. April.

Das auf polnischem Gebiet liegende rund 120 000 Morgen große Fürstentum Krotoschin ist durch seinen bisherigen Besitzer, den Fürsten von Thurn und Taxis an ein polnisches Konsortium verkauft worden.

Verkürzte Arbeitszeit im oberösterreichischen Bergbau gefordert.

Beuthen, den 30. April.

Der für den oberösterreichischen Bergbau gefällte Schiedsspruch hat noch zu keiner Klärung der Verhältnisse geführt. Eine Revidierenkommission hat im Zusammenhang mit dem neuen Schiedsspruch beschloßen, am 2. Mai die Arbeitsstellen unter Tage nach 7 einhalb Stunden, über Tage nach 8 Stunden zu verlassen. Darüber hinaus wird in einer Entscheidung die Einführung der Siebenstundenschicht gefordert und die Abschließung die Einberufung einer gemeinsamen Betriebsratkonferenz angekündigt, die über eine einheitliche Kampfesführung Beschluß fassen soll.

Ökumenisches Konzil im Jahre 1925.

Berlin, den 30. April.

Das im Jahre 1870 unterbrochene ökumenische Konzil wird nach einer römischen Meldung der Post, 30. im Jahre 1925 wieder aufgenommen werden. Dieses Datum wurde von der Kongregation für Konzile festgelegt. Die religiöse Bedeutung dieses Konzils ist sehr groß. Es werden ungefähr 2000 Bischöfe an dem Konzil teilnehmen.

Von maßgebender Seite erfährt der „Berliner Presse-Dienst“:

Gab er mir doch das Märchenhaus.
Am Wald bei Farn und Birken,
Ganz frei — nur eins dung er sich aus:
Ein Lied — als Jahreszinsen. —

Noch steht die „Billa“ dort am Saum,
Am Wald, mit ihren Räumen
Und läßt den Wälden, stillen Traum,
Fern ab der Welt, zu träumen.

Und wieder hat mein Tuscolum
Von neuem hergerichtet
Der holde Lenz — und ringsherum
Ein Paradies geschildert!

Er gab ihm neu ein Blätterdach
Und pflanzte aus weichen Moosen
Und pflanzte neu ihm, tausendfach,
Margerit und Heckenrosen.

Und Nagelblumen, Anemon,
Maiglöckchen, Hummel-Pfeifen,
Gab noch hinzu der Himmelskohn,
Um mir das Herz zu fesseln.

Dann giebt er noch darüber aus
Mir goldnen Ginster-Segen
Und streut Erica hin aus
Dann noch an allen Wegen.

Und darum zieht es immerfort,
Auf meiner Friebsensuche,
Mich hin zu diesem Friedenshort:
Zur alten Giersgründ-Buche! —

Da sollte ich nicht dankbar sein
Dem Lenz für solche Gaben —?
Ich müßte ja ein Herz von Stein
In meiner Brust dann haben!

Dir holden Lenz im Festgewand,
Dir gilt mein innig' Grüßen!
Dir leg' ich dankbar, unerwandt,
Mein ganzes Herz zu Füßen!

So nimm es hin, Du holder Lenz,
Und nimm aus diesem Liede
Den Jins und meine Keuerenz,
Die ich Dir huldvoll biete!

Darf ich dann noch im nächsten Jahr
In Deiner „Billa“ raffen
Dann bring' ich Dir im Golde dar
Die Herzenszinsen-Lasten!

Adam Siebert.

Handel

Berliner Börse vom 30. April 1924.

Die Börse hat sich offenbar in Nachwirkung der Lafache, daß die geistigen Anloberungsgerichte sämtlich hinfällig waren und heute nach längerer Zeit neue Gerichte nicht verbreitet wurden, heute wesentlich ruhiger entwickelt, als man das seit einiger Zeit gewohnt ist. Besonders in westlichen Montanwerten wurden größere Kauforders für rheinische Rechnung durchgeführt; diese gaben der Spekulation auch vielfach Anlaß zu Deckungsstufen. Das Kursniveau konnte sich auf Grund dieser freundlicheren Stimmung, die während des ganzen Börsengeschäftes anhält, auf der ganzen Linie etwas heben. Auch das Geschäft war gegenüber den Vortagen lebhafter und umfangreicher. Schließliche Zins hatten von den Notanwerten mit 4 einviertel Proz. die größte Steigerung aufzuweisen, Gessentirchen und Harpener folgten mit je 2 dreiviertel. Auf allen anderen Marktgebieten war das Geschäft lebhafter als sonst und führte auch hier zu kleineren Erholungen. Am Schluß der Börse waren besonders Hochbahn- und Petroleumaktien sehr stark gefragt und verbesserten den amtlichen Kurs noch wesentlich.

Der Geldmarkt hat eine kleine Erleichterung erfahren. Der Satz für tägliches Geld schwankte zwischen 1 und 1 einhalb pro Mille pro Tag, Monatsgeld 5 bis 4 einhalb Proz.

Am Devisenmarkt ist unter dem Einfluß der nachgelassenen Kauforders des Besatzungsgebietes und der mit diesen fast auf gleicher Höhe stehenden Berliner Kursen die Entspannung recht fühlbar geworden. Bei einem Pfandkurs in London von 18 dreiviertel, des bestesten Gebietes von 18,6 bis 18,7 und der anhaltenden starken Markverbesserung im Ausland fällt zum mindesten das spekulative Moment fast gänzlich weg, weshalb denn auch die Anforderungen in den Hauptvaluten sehr erheblich zurückgingen. Auch in den Nebenvaluten ist der Bedarf stark zurückgegangen. Bei den enormen Anforderungen, die die gewante Lage des Devisenmarktes seit langem an die Reichsbank stellte, ist trotz dieses Umchwungs mit einer erhöhten Zuteilung zunächst kaum zu rechnen. Das Frankengeschäft war bei fast unveränderten Kursen unbedeutend. Die Repartierungen am Devisen- und Notanmarkt waren bei nur den internationalen Schwankungen folgenden Kursveränderungen gegenüber gestern wenig verändert.

Dollarbeschaffungen weiter auf 80 einhalb herabgesetzt; die Reichsbank war wieder fast alleiniger Käufer.

Berliner Produktenmarkt.

Die Tendenz am Produktenmarkt bleibt weiter sehr flau. Eine geringe Belebung zeigt sich nur im Futtermittelgeschäft, in allen anderen Artikeln ist der Umlauf auch bei etwas ermäßigtem Preisniveau verhältnismäßig gering. Es notierten: Weizen markt. 171—176, Roggen markt. 128—134, Hafer markt. 128—136, Weizenkleie 24,50—26,25, Roggenmehl 20,00—22,25, Weizenkleie 10,40, Roggenkleie 8,90, Rapsstuch 11,20, Leinwand 21,00, Kartoffelflocken 24,00—24,25, alles übrige unverändert.

Berliner Viehmarkt.

Am Zentralviehhof war der Schlachtviehmarkt gut besetzt, das Geschäft aber gering. Für Schweine entwickelte sich später lebhafteres Geschäft, die Preise konnten sich im wesentlichen halten. Nur Kälber etwas nachgiebig. Am Magerevieh waren die Zufuhren größer als sonst. Die Preise waren gegenüber dem letzten Markttag kaum verändert.

§ Stenographentagung. Am 10. und 11. Mai hält der Bezirk Südbayern mit Waldsee des Mitteldeutschen Stenographenbundes „Stolze-Schrey“ seinen diesjährigen Bezirkstag verbunden mit Vorträgen hier ab. Es werden über 400 Teilnehmer erwartet. An die Bürgerchaft ergeht die freundliche Bitte, Quartiere für die auswärtigen Gäste, die schon am Sonnabend, den 10. Mai hier eintreffen müssen, weil sie am Sonntag, den 11. Mai wegen schlechter Zugverbindung nicht hier rechtzeitig eintreffen können, zur Verfügung zu stellen.

§ Die letzte Stadtorde-nenfassung. Am Montag Abend wurde die letzte Stadtorde-nenfassung abgehalten, an der sämtliche Magistratsmitglieder und 9 Stadtorde-nete teilnahmen. Es folgte die Stadtorde-nete Apell, Wenzel und Spangenthal. 1. Punkt der Tagesordnung: Vergebung von freistellen an Schüler, welche die höhere Privatschule besuchen. Es wurden sechs halbe Freistellen an 6 Kinder vergeben. Punkt 2: Feststellung der Rechnung der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1921. Die Veranlagung genehmigte die Rechnung und erteilte dem Stadtrechner Entlastung. Punkt 4: Auerweiliger Festlegung des Schulgeldes für den Besuch der Kleinkinderschule. Das Schulgeld wurde von 5 auf 10 Goldpfennige je Kind und Woche erhöht; jede angefangene Woche wird vollgerechnet. Punkt 5: Auerweiliger Festlegung der Gebühr für das Laufen der großen Glöde bei Beerdigungen. Die Gebühr wird auf 50 Goldpfennig festgelegt; auf Antrag kann der Magistrat die Gebühr Minderbemittelten erlassen. Punkt 6: Katskellerverpachtung: Die Katskellerwirtschaft verbleibt während der angefangenen Nachperiode der Witwe des verstorbenen Katskellerwirts Johannes Meurer. Für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September beträgt die monatliche Nachgebühre 25 G.-M. Der Beschluß des Magistrats hatte 50 G.-M. vorgelesen. Nach Erledigung einiger Anträge dankte Bürgermeister Schier den Stadtorde-neten für ihre stets rührige Mitarbeit. Stadtorde-ner Heinelein gab einen Überblick über die erfolgreiche Tätigkeit der jetzigen Stadtorde-netenversammlung. Folgendes ist daraus von allgemeinem Interesse: Die Veranlagung wurde gewählt am 2. März 1919. Die erste Sitzung wurde am 8. März abgehalten. Folgende Stadtorde-ner waren gewählt: Stein, Böhm, Meurer, Schmidt und Hermann Spangenthal von der demokratischen Partei, Apell und Siebert (Vog) von der deutsch-nationalen Partei, Edel, Jakob, Wenzel, Schäfer und J. Spangenthal von der Liste der vereinigten Sozialisten, Landwirte und Handwerker. Der Mitgliederwechsel in der Versammlung während der 5 Jahre war verhältnismäßig recht erheblich. Von den 12 Mitgliedern der ersten Sitzung sind nur noch 7 vorhanden, drei Mitglieder sind freiwillig ausgeschieden, ein Mitglied wurde in den Magistrat gewählt und ein Mitglied verstarb. Nacheinander traten in die Stadtorde-netenversammlung neu ein Kurzrod (für Stein), Heinelein (für Böhm) Paulus (für J. Spangenthal), Sparckuh (für Jakob) und Giesler (für Siebert). Insgesamt wurden 107 öffentliche Sitzungen abgehalten, in denen 737 Beratungsgesunden beraten und erledigt wurden. Diese vielen Sitzungen mit den 734 Punkten der Tagesordnungen legen Zeugnis ab, von der gewaltigen Arbeit, welche geleistet wurde und von dem Maße, in welchem die Stadtorde-neten an der Selbstverwaltung teilnahmen, legen aber auch Zeugnis ab, von der großen Verantwortung, die die Stadtorde-netenversammlung der breiten Öffentlichkeit gegenüber zu tragen gehabt hat. Die umfangreiche Sitzung war am 23. Oktober 1922 mit 23 Punkten der Tagesordnung. Von den vielen großen, gemeinnützigen Arbeiten die geleistet wurden, sind zu nennen: Tatkräftige finanzielle Unterstützung der Siedlung „Eigene Scholle“, wodurch über 40 Familienwohnungen geschaffen wurden. Anschluß der Stadt an das Überlandwerk, Erweiterung des Wasserleitungsnetzes, Kanalisation der Pflaßgasse und des Eisfeldes, Kanalisation der Hauptstraße vom Rathaus ab bis zur Lohmühle, Pflasterung der Langgasse, der Jägergasse, der Badergasse und „Hinter der Mauer“, Ausbau verschiedener Wege u. a. des Weges jenseits des Bahnhofs und des Weges am Malsberg, Anlage des Heidenhaines für die im Weltkriege gefallenen Söhne unserer Stadt, Einrichtung der Soldäber für Kinder in der Stadtschule, erfolgreiche Bemühungen für die Errichtung der Jugendherberge auf dem Schloß und deren Ausstattung. In Bezug auf letztere schrieb eine auswärtige Zeitung: „Für eine Stadt von 1900 Einwohner ist dies eine Leistung, an der sich größere Gemeinwesen ein Beispiel nehmen können“. Die Stadtorde-netenversammlung braucht sich ihrer Leistungen also nicht zu schämen. Wenn auch in manchen Sitzungen, in denen eine gemeinnützige Frage gelöst werden sollte, gesagt wurde: Wo solls denn all herkommen? (das Geld nämlich), wenn Millionen, Milliarden und gar Billionen zu bewilligen waren, so stellte sich doch die Mehrheit der Versammlung immer auf den richtigen Standpunkt. Im Verlauf der Sitzungsperioden sind auch Konflikte natürlich nicht ausgeblieben; es gab auch lebhaftes Debattieren und stürmische Sitzungen; auch zu wenig erfreulichen Szenen ist es gekommen. Das brachte die stürmische Zeit mit sich und lag teils auch an der politischen Zusammenfassung des Stadtparlamentes. Im Großen und Ganzen war jedoch das Zusammenarbeiten der Mitglieder, vor allem in den letzten Jahren, im allgemeinen ein gutes. Mit einem „hoch“ auf Spangenberg schloß der Stadtorde-netenvorsitzende Meurer die letzte Sitzung. Möge die neue Stadtorde-netenversammlung noch bessere Früchte vollbringen.

„Zinsstag.“

Siehe auch Gedicht „Meine Billa“, in der Spangenberg. Ztg. vom 4. Juni 1922, Nr. 64.

Wenn tausend Säger heben an
Und greifen in die Säiten,
Und fester die Einzugsbahn
Dem Frühling zu bereiten,

Dann mahnt auch mich ein Herzensdrang
An meine Zinsen-Pflichten,
Die ich dem Lenz — in einem Sang —
Als Schuldner, muß entrichten.

Dann ist der Fälligkeitstermin
Für Jahreszins und Miete,
Für seine „Billa“, mir verbleib,
Bei letzter Maienblüte.

dem Verhältnis ihrer Stimme berücksichtigt, ist demnach sachlich gedacht. Nach staatspolitischen Grundgedanken jedoch von größter Fehlerhaftigkeit die Bildung von Regierungsmehrheiten auferzogen. In England, wo die absolute Majorität entscheidet und die geschlagene Partei einfach wegschmeißt, immer eine klare Situation gegeben, wenn eine Regierung die Opposition, dann kann sie arbeiten, oder sie unterliegt der Opposition, dann unter Umständen auf eine Auflösung des Parlaments und auf die Ausschreibung von Neuwahlen antommen. In Deutschland, wo die parteipolitische Zerklüftung in zahlreichere Formen annimmt, gestaltet man sich dann die Regierungsmehrheiten, weil es der einen oder der anderen Partei unter Umständen angetrieben ist, möglichst die Opposition zu treten. Auf diese Weise verfahren die politischen Gegenläufer, ohne daß die Regierung zum Besseren gegeben wäre.

Die künftige Politik der Kommunisten.

Von unternichteter Seite wird uns aus Berlin geschrieben, daß die Kommunisten von der Partei hat man die Macht der Kommunisten von den leitenden Köpfen der Moskauer Internationale doch überschätzt und daß nach den Reichstagswahlen, falls befondere politische und wirtschaftlichen Leben vermieden werden, der Einfluss der kommunistischen Partei auf die Arbeit bald wieder nachlassen würde. Man wird deshalb die ganze Kraft auf die Propaganda in den nächsten Jahren konzentrieren, und vor allem versuchen, die Industrie durch angelegte Streiks zu schädigen. Der Hauptstoß werden gegen den Innenminister Severing gehen, weil die Kommunisten glauben, daß Severing es auch immer gegen Streiks und Aufstandsversuche werden würde, sich entweder bei der Rechten, oder in einer Zeit seiner eigenen Parteigenossen unmaßlich nach rechts zu wenden. Die Vollkommenheit mit den Deutschenischen beabsichtigt man plannmäßig fortzuführen, um so zu verhindern, daß die kommunistische Arbeiterchaft zur Bekämpfung kommt, die in einem immer wachsenden Erbitterung hineinzutreiben. Die kommunistischen Innenminister sind deshalb, sowohl für die nächsten Reichstagswahlen, am 4. Mai, Vorwärtsmaßnahmen und man erklärt, dort über die kommunistische Partei wohl unternichtet zu sein, um es unter allen Umständen zu verhindern, daß es zu größeren Ausbrüchen und Unruhen kommen.

General von Loffow.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Die Meldung, über die angebliche Einstellung des Generals von Loffow in die türkische Armee, hat im Reichstagsministerium großes Aufsehen hervorgerufen. Wie wir erfahren, hat die Heeresleitung sofort Erkundigungen eingeworfen, was es auf Rückigkeit beruht, daß General von Loffow in den türkischen Dienst getreten ist. Jedenfalls werde die Entscheidung unter keinen Umständen billigen, wenn General von Loffow ohne Genehmigung der militärischen Stelle in ausländischen Heeresdienst eingetreten sein sollte. Im übrigen weist man darauf, daß es durchaus den militärischen Belangen widerspricht, ohne ausdrückliche Zustimmung der vorgelegten Dienststelle eine ausländische Mission anzunehmen.

England und die interalliierte Militärkontrolle.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: In der ausländischen Presse war mehrfach behauptet worden, daß auf Anregung Englands die Vorkämpfer-Stellung über die Wiederaufnahme der Militär-Kontrolle richtig sei, die aber nur vorläufigen Charakter tragen sollte. Die langwärtige Antwort werde dann erst nach den Verhandlungen erfolgen. Wie von unternichteter Seite mitgeteilt wird, sind diese Meldungen unrichtig. Wahrscheinlich eine Verwechslung vor, mit den bereits in Berlin veröffentlichten Worten der Waage, wegen der Geheimorganisationen. Die Waage hat die Kriegsverwaltung in den nächsten Tagen diese Antwort, und in Regierungskreisen erwartet werden, daß diese Antwort alsdann von den Alliierten dazu kommen wird, um auf die Frage der Militär-Kontrolle zu antworten. Keinesfalls jedoch erwartet man in Regierungskreisen einen Schritt der Waage in der Frage der Militär-Kontrolle vor den Reichstagswahlen. Das ganze Problem wird jedenfalls erst Mitte nächsten Monats diplomatisch aufgeklärt werden.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 29. April 1924.

§ Zur Stadtorde-nenwahl. Zur bevorstehenden Stadtorde-nenwahl sind 4 Wahlvorschlüge eingereicht und zugelassen: 1. Wahlvorschl. der Beamten und Angestellten. Kennwort: Stein—Ulrich. 2. Wahlvorschl. des Gewerbevereins. Kennwort: Lappe—Rein. 3. Wahlvorschl. der kommunistischen Partei; Kennwort: Engeroth—Sparckuh. 4. Wahlvorschl. des Bürgervereins; Kennwort: Engeroth—Sparckuh.

Todes-Anzeige.

Am Montag, den 28. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalls unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, unser langjähriger treuer Mitarbeiter, unser unvergeßlicher

Wilhelm Bachmann

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an:

Familie Bachmann, Cassel
Familie Hohmann, Cassel
Familie Konrad Siebert

Spangenberg, den 1. Mai 1924

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause (Liebenachstr.) aus statt.

Nachruf

Durch Unglücksfall verschied plötzlich unser lieber, treuer

Sangesbruder

Wilhelm Bachmann

Er war einer unserer eifrigsten aktiven Mitglieder und gehörte 30 Jahre unserem Vereine an. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Spangenberg, den 30. April 1924.

Gesangverein „Liedertafel“
Der Vorstand

Nachruf.

Durch das Abscheiden unseres lieben unvergeßlichen

Wilhelm Bachmann

haben wir einen unersehlichen Verlust erlitten. Er war nicht nur ein treuer, fleißiger Mitarbeiter sondern auch ein liebevoller Berater in allen Lebenslagen. 29 Jahre lang hat er Freud und Leid mit uns geteilt. Nie und nimmer werden wir seiner vergessen. Ruhe in Frieden treuer Freund, deiner werden wir stets gedenken.

Spangenberg, den 1. Mai 1924.

Familie Konrad Siebert

Der große Bucherfolg!

120. bis 150. Tausend

Brücken führen über den Rhein, Brücken — und keine Lafetten!

Von einer Französin

Das Buch vom kommenden Zusammenbruch Frankreichs

Im besetzten Gebiet verboten!

Gebunden 3 Mark

Vorrätig in allen Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den **Drei Sonnen Verlag * Leipzig**
Georgiring 3-5 · Postcheckkonto Leipzig 68544

Städtische Sparkasse Spangenberg

1. Mit Wirkung vom 1. 5. 24 ab beträgt der Zinsfuß für Einlagen im Papier- und Rentenmarkverkehr bei täglicher Fälligkeit **11 v. S.** jährlich. Bei Fritlegung (auf 14 Tage, 1 Monat usw.) bleibt besondere Vereinbarung vorbehalten.
2. Die Sparkasse gewährleistet die Wertbeständigkeit aller Gelder, die ihr anvertraut werden (Gutha en), und zwar auf Dollargrundlage.

Spangenberg, den 30. April 1924

Der Sparkassen-Vorstand
Schier

Eine günstige Anordnung der Anzeigen

und ebenso geschmackvoller, sorgfältiger Satz lassen sich nur dann bewerkstelligen wenn uns die

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

möglichst schon am Tage vor dem Erscheinen zugehen. Wir richten deshalb an unsere verehrl. Inserenten in ihrem eigenen Interesse die Bitte, uns die Texte größerer Anzeigen für die Sonnabend-Nummer stets bis Freitag vormittag zu übergeben. Spätester / Annahmeschluss für letzte Anzeigen klein. Umfangs Sonnabend vorm.

Inserieren bringt Gewinn!

Hugo Munzer / Spangenberg

Fernspr. 27 * Buchdruckerei * Fernspr. 27

Empfehle mich für Antertigungen aller Arten von Drucksachen, als: Formulare aller Art, Rechnungen, Briefbogen und Briefumschläge, Postkarten, Mitteilungen, Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Aviskarten, Programme, Mitgliedkarten, Statuten, Diplome Plakate, Einladungskarten, Verlobungs- und Vermählungskarten Visitenkarten und sonstige im geschäftlichen Leben gebräuchliche Artikel.

Geschmackvolle Ausstattung

Schnellste Lieferung

Sichere Existenz

ohne Kapital für Jedermann ohne Vorkenntnisse, auch im Nebenberuf, mit hohem, sicherem Verdienst auf Jahre hinaus. Kein Risiko. Monatliches Einkommen 1000 bis 1500 Mk. bietet erstklassige Gesellschaft. Verlangen Sie kostenl. Prospekt -C. Off. u.

Fußball

„Froher Mut“ Spangenberg
„Jahn“ Pfieste
Sonntag nachm. ½3 Uhr.
Der Spielwart.

„Gemischter Chor“,
heute Abend
Gesangstunde

Tanz- und Anstands Kursus

richtet
Tanzlehrer Persch-Cassel
im Saale des Herrn Gastwirt Söhr, hier.
Anmeldungen
nimmt Gastwirt Söhr bis zum Sonntag den 4. entgegen.

Öffentliche Wähler-Versammlung

Freitag, den 2. Mai abends 8 Uhr im
„Goldenen Löwen“ (Vertram)

Referent:

Herr Schulrat Mühe, Wickenhausen

Thema:

Deutschlands Wahl

Freie Aussprache! Eintritt frei!
Zutritt haben nur Wahlberechtigte!

Deutsche Demokratische Partei

Perfekte Stenotypistin

für sofort gesucht

R. Spangenthal
Peitschenfabrik

Prima Manchester

empfiehlt

Aug. Ellrich, Spangenberg

Fernruf Nr. 64

Freitag früh frische Fische

Richard Mohr

Amtlicher Teil

Ein Hirschaubstamm.

vor der „Höhle“ lagernd und 1,05 dm entha toll an den Meistbietenden verkauft werden. Preisbote bis zum Montag, den 5. 5. ½12 Uhr vorm. er
Spangenberg, den 28. April 1924.

Der Meistbietende
Schier.

Radsfahrer.

sind verpflichtet, auf abschüssigen Straßen und an überfüllten Stellen langsam zu fahren. Zuwiderlungen werden streng bestraft und haben u. a. Schadloshaltung zur Folge

Spangenberg, den 28. April 1924.

Die Polizeiverwaltung
Schier.

Die Feuerstättenrevisionen finden jetzt wieder statt Die Herren Bürgermeister wollen dies den Einwohnern ihrer Gemeinde bekannt geben, und ihnen aufgeben Schlüssel zu den Schornsteinreinigungsgebühren bereitzustellen, damit Verzögerungen vermieden werden.

Weiter mache ich den Herren Bürgermeistern zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß die vorgefundenen Mängel sofort nungsgemäß beseitigt werden. Ich weise zugleich darauf daß der Hauseigentümer, der es unterläßt, dafür zu sorgen, daß die Feuerstätten in keinem Hause in baulichem und in sicherem Zustande unterhalten oder daß die Schornsteinrechten Zeit gereinigt werden, nach § 368, 4 Strafbar ist.

Wettlingen, den 25. April 1924.

Der Landrat. J. B. Biele